Sechzehntes Kapitel.

Ein doppelter Festtag. Freitags Vater wird Donnerstag genannt.

Robinson war neugierig, einen der beiden zurückgelassenen Kähne zu besichtigen. Er bestieg einen und fand in demselben zu seiner großen Verwunderung noch einen unglücklichen Menschen liegen, der wie der Spanier, an Händen und Füßen fest geknebelt war. Er schien mehr tot als lebendig zu sein.

Robinson eilte, denselben aus seiner peinlichen Lage zu befreien und wollte ihm aufhelfen. Allein er war weder im stande zu stehen, noch zu reden, sondern winselte nur erbärmlich, weil er vermutlich der Meinung war, daß man ihn jetzt zur Schlachtbank führen wollte.

Da dieser kein Europäer, sondern ein Wilder war, so rief Robinson seinen Freitag, der eben die toten Körper zusammenschleppte, herbei, damit er in seiner Landessprache mit ihm reden möchte. Aber kaum hatte dieser ihn recht ins Auge gefaßt, so erfolgte ein Auftritt, den Robinson und der Spanier nicht ohne Thränen ansehen konnten. Freitag war nämlich auf einmal ganz außer sich. Er flog dem Gefangenen in die Arme, küßte, drückte ihn, schrie, lachte, hüpfte, tanzte, weinte, rang die Hände, zerschlug sich Gesicht und Brust, schrie wiederum und benahm sich vollständig wie ein Wahnwitziger. Es dauerte eine gute Weile, ehe Robinson auf sein wiederholtes Fragen die Antwort aus ihm herausbrachte: „Mein Vater!“

Es ist unmöglich, alle Äußerungen des Entzückens und der kindlichen Liebe dieses guten Menschen zu beschreiben. Wohl zwanzigmal sprang er aus dem Kahn und wieder in denselben. Bald setzte er sich nieder, machte seine Jacke auf und legte seines Vaters Kopf an seine Brust, um ihn zu erwärmen; bald rieb er ihm die Arme und Knöchel, welche von den festen Binden steif geworden waren; bald fiel er ihm um den Hals oder um den Leib und bedeckte ihn mit liebevollen Küssen. Robinson hatte noch etwas Wein in der Flasche, womit er ihm die angeschwollenen

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000320